

# Die Goldhagen-Debatte Bonns willige Vollstrecker

## von Freerk Huisken

1. Das Buch von D.J. Goldhagen "Hitlers willige Vollstrecker" ist und wird natürlich kein pädagogischer Hit. Dazu ist es erstens zu dick und geht zweitens den Deutschen zu sehr gegen den Strich. Aber dafür beginnt die "Goldhagen-Debatte" sich zu einem neuen Hit zu mausern. Lehrer vollziehen im Unterricht der höheren Klassen per Video die öffentlichen Diskussionen nach, die auf mehreren Kanälen liefen. Sie bereichern den Unterricht mit Artikeln aus der ZEIT und dem SPIEGEL an. Die ersten Lehrerarbeitshefte zum Thema sind - analog zu "Schindlers Liste" - mit Sicherheit in Arbeit. Und die Empfehlung, besonders eindringliche Passagen aus seinem Buch, wie etwa die Kapitel über die Todesmärsche, gekürzt in künftige Lesebücher aufzunehmen, liegt bereits auf dem Tisch. Es gibt Schulen, in denen öffentliche Goldhagen-Streitgespräche mit geladenen Gästen stattfinden. Ausgewogen wird dort gestritten: In der Regel sind sich alle darin einig, daß einerseits die Thesen von D.J. Goldhagen nicht völlig von der Hand zu weisen sind, aber andererseits der Sachverhalt doch zu komplex ist, als daß man ihn auf einen einfachen Nenner bringen könnte.

2. Daß Goldhagens schlichten Thesen eine Aufregung in Wissenschaft und Öffentlichkeit hervorgerufen haben, verdankt sich dem Umstand, daß Goldhagen eine heilige Kuh geschlachtet hat, von der nicht nur die Faschismusforschung lebt, sondern die auch der öffentlichen Vergangenheitsbewältigung und der antifaschistischen Erziehung zugrundeliegt. Da mögen die Deutschen sich noch so sehr bezichtigen, viel Schuld auf sich geladen zu haben; sie meinen damit nie, daß die Deutschen unter dem Faschismus mehrheitlich als Resultat einer politischen Entscheidung, also mit Willen und Bewußtsein dem Führer gefolgt sind und seinen Antisemitismus geteilt haben. Das Schuldanerkenntnis ging den Deutschen nach 1945 gerade deswegen so glatt über die Lippen, weil jedermann davon überzeugt war, daß sie für ihre Schuld natürlich nichts konnten. Sie haben sich eigentlich nur platonisch oder im Gefolge einer völkischen Sippenhaftung schuldig gemacht. Als Deutsche hätten sie eben für die Taten von Deutschen Verantwortung übernehmen müssen. Dabei seien die Massenmorde an Juden und anderen weniger willentlich von Deutschen als vielmehr in deutschem Namen begangen worden. Für den Beweis, daß die Deutschen nicht gewollt haben, was da von ihnen, mit ihrer Beteiligung oder Duldung betrieben worden ist, haben sich emsige Wissenschaftler seit rund 50 Jahren einen Haufen falscher Theorien ausgedacht. (1) Da stehen eine zum Gehorsam neigende Menschennatur, historisch überkommene Denkmuster, Hitlers Terror und Manipulationswesen, Konformitätsdruck, die angebliche Geheimhaltung des Holocaust usw. für den Befund, daß die Deutschen ... (S. 27) All diese "Deutungen laufen", wie Goldhagen richtig feststellt, "auf die Frage hinaus, wie man Menschen dazu bringen kann, (willentlich) Taten zu begehen, denen sie innerlich nicht zustimmen". (S. 27)

Er weist diese "Deutungen", einschließlich der sich daraus ergebenden absurden Frage nach der Genese eines Willens, der laufend gegen sich selbst *verstößt*, zurück: "Es gibt keine Gründe für die Annahme, daß der moderne abendländische und sogar christliche Mensch nicht in der Lage sein sollte, lebendigen Menschen ihren Wert abzusprechen und ihre Vernichtung zu fordern. Das haben im Laufe der Geschichte Völker mit den unterschiedlichsten religiösen, kulturellen und politischen Anschauungen vertreten, etwa die Kreuzfahrer und die Inquisitoren, um nur zwei Beispiele aus der Geschichte des christlichen Europa zu erwähnen. Wer zweifelt daran, daß in Argentinien und Chile die Mörder derjenigen, die den autoritären Regimen der jüngsten Zeit Widerstand leisteten, tatsächlich glaubten, daß ihre Opfer den Tod verdienten? Wer zweifelt daran, daß die Tutsi, die in Burundi die Hutu, oder die Hutu, die in Ruanda die Tutsi niedermetzelten, daß die libanesischen Milizen, die die zivilen Anhänger der jeweils anderen Seite umbrachten, daß die Serben, die die Kroaten oder die bosnischen Moslems töteten, dies jeweils in der Überzeugung taten, ihre Opfer hätten ihr Schicksal verdient? Warum sollte das für die deutschen Täter nicht gelten?" (S. 29) (2)

Dem ist zuzustimmen. Warum wollen deutsche Wissenschaftler, Erzieher und Politiker für die Deutschen des Dritten Reichs partout nicht gelten lassen, was sie mit größter Selbstverständlichkeit bei der Befassung mit allen übrigen vergangenen und aktuellen Metzereien auf dem Globus unterstellen, nämlich daß die Täter ihre Gründe für ihre Taten gehabt haben? Kein Mensch, der den Holocaust für unerklärbar oder für das Produkt finsterster Triebe und ungünstigster Zeitumstände erklärt, möchte bezweifeln, daß mit den "ethnischen Säuberungen", die Serben wie Kroaten oder bosnische Moslems durchgeführt haben, auch genau dies von ihnen bezweckt worden ist, nämlich rassereine Territorien herzustellen, auf

denen sich eine ethnisch reine Staatsmacht etablieren und über ein ethnisch gesäubertes Volk regieren soll, das sich hat einreden lassen, ab sofort keine Minute länger mit denjenigen Angehörigen eines "fremden Volkes" zusammenleben zu können, mit denen es bekanntlich unter Tito Jugoslawien aufgebaut hat. Doch für die eigene, die deutsche Mannschaft und ihr Treiben in exakt 12 Jahren ihrer Geschichte darf dies nicht gelten. Die Deutschen - immer mit Ausnahme der engeren Führungsmannschaft - gelten hinsichtlich des Antisemitismus *nicht* als "verantwortlich Handelnde, die durchaus in der Lage waren, sich zu entscheiden, und die insofern auch als Urheber ihrer eigenen Taten betrachtet werden müssen". (S. 12) Sie gelten mehrheitlich als "willenlose Rädchen", als Mitmacher wider Willen.

Wenn nun Goldhagen seine erste Feststellung, daß "die antisemitischen Auffassungen der Deutschen die zentrale Triebkraft für den Holocaust" waren, mit einer zweiten verbindet, derzufolge der "Antisemitismus vieler Tausende `gewöhnlicher` Deutscher veranlaßte, Juden grausam zu ermorden", und an sie drittens die Schlußfolgerung knüpft, daß "auch Millionen anderer Deutscher nicht anders gehandelt hätten, wären sie in die entsprechenden Positionen gelangt" (S. 22), dann ist dies den Deutschen von heute einfach zuviel und sie verzeihen es nicht einmal bzw. erst recht nicht einem deutschstämmigen Juden, so über das *deutsche Volk* zu urteilen.

Das aber hat Goldhagen, seinem eigenen Bekunden zufolge (S. 13), gar nicht vorgehabt. Über *das deutsche Volk* wollte er gar nicht urteilen, sondern den Holocaust erklären. Er wird deshalb in den Debatten auch nicht müde zu betonen, daß die deutschen Demokraten von heute mit den Antisemiten von damals nichts mehr gemein haben: "Man kann die antijüdischen Ansichten und Handlungen vieler, wenn auch nicht aller Deutschen in der NS-Zeit verdammen und gleichzeitig die politischen und kulturellen Leistungen der Bundesrepublik und ihrer Bürger anerkennen. Liegt das nicht auf der Hand?" (Dossier, S. 13)

Das nützt nicht, denn er hat es nicht mit Diskutanten zu tun, die ein Stück Geschichte nur etwas anders erklären wollen, sondern mit *deutschen Nationalisten*, die als Publizisten, Historiker, Politiker und Betroffene verkleidet zur Debatte erscheinen und sich solche Urteile über die Deutschen von "Leuten, die davon nun wirklich nichts verstehen" (Augstein) (2) bzw. von diesem "amerikanischen Judenbengel, der nicht einmal dabei war" - so der von Fernsehteams auf der Straße aufgeschnappte gesunde Menschenverstand -, nicht bieten lassen wollen. Sie kennen nur ein Thema und wollen nur eine Frage verhandeln: Welches Bild vom *deutschen Volk* wird hier gezeichnet? (3) Und weil sie dem Buch eine Theorie über den Volkscharakter der Deutschen entnehmen, die ihnen nicht schmeckt, werfen sie Goldhagen *ihren eigenen Rassismus* vor. (4) Hätte er ein freundliches Bild von den Deutschen gezeichnet, dies gar noch aus ihrer Geschichte und Wesensart begründet, wäre ihnen der Rassismus-Vorwurf nie über die Lippen gekommen.

Folglich verlaufen die Debatten nicht als Streit über eine These, sondern als Tribunal. In ihm sitzen öffentliche Deutsche, die sich angeklagt fühlen, aber gar nicht angeklagt sind, einem Wissenschaftler gegenüber, der gar nicht klagen wollte, sich nun aber als Kläger vorgeführt sieht. Das hindert die vermeintlich Angeklagten nicht daran, die angenommene Rolle umzukehren, so daß aus dem Kläger, der keiner sein will, ein Angeklagter wird, was er dann erst recht nicht verstehen kann. Die Anklage bemüht sich, dem Angeklagten mitzuteilen, daß er sich in der Zeit geirrt hat. Denn die Debatte, "ob Auschwitz nun ein einmaliges Verbrechen war, ... (sei) erledigt", wie der SPIEGEL-Herausgeber apodiktisch anmerkt. Damit hat er übrigens insofern recht, als sie sich für die deutsche *Politik* erledigt hat, die meint, die Deutschen seien lange genug in Sack und Asche herumgelaufen, wie das Phillip Jenninger einmal ausgesprochen hat. Wäre Goldhagen in den 50er oder 60er Jahren mit seinen Thesen an die Öffentlichkeit getreten, hätten die Deutschen schuldbewußt dreingeschaut und sich beschimpfen lassen. Sie hätten gewußt, was sich für sie gehört, und wären dennoch zugleich davon überzeugt gewesen, daß Goldhagen sich irrt. Letzteres an die große Glocke zu hängen, wäre damals jedoch nicht opportun gewesen. Als Maßstab für zulässige Beschimpfung oder Natur der Deutschen - und nur die wird in dem Buch entdeckt - gilt allein die heutige Stellung Deutschlands in der Welt. Und da "wir wieder wer sind, müssen wir uns so etwas nicht mehr gefallen lassen". Punktum! Ein bemerkenswertes nachträgliches Eingeständnis, daß sich Schuldanerkennung, Scham und übernommene Verantwortung für NS-Verbrechen *politischer Opportunität* verdanken und keinem anderen Gesichtspunkt!

Deswegen ist die Debatte gekennzeichnet durch Unterleibsschläge der folgenden Art: Er sei damals nicht dabei gewesen, noch so jung, Ausländer, Jude, von seinem Vater, einem Holocaust-Überlebenden, manipuliert, der deutschen Sprache nicht mächtig, unwissenschaftlich, perfide, charmant, fürchterlich

arrogant, nicht distanziert genug, was wiederum typisch sei für junge Forscher usw. Auch die Anklagen der Wissenschaft sind bemerkenswert: Das Feld sei viel zu komplex, als daß man es auf diese eine These reduzieren könne - was Goldhagen nicht trifft, denn wer für die Ausbreitung der Tautologie (5) vom willentlichen Handeln der Menschen 700 Seiten braucht, hat es sich wirklich nicht zu einfach, sondern schwer gemacht. Goldhagen habe viele Faktoren vergessen - was nicht stimmt, denn er klappert mehr oder weniger überzeugend alle "Faktoren", die in der Literatur genannt werden, ab. (S. 439ff) Er pauschaliere - was zutrifft, aber kein Einwand ist, da er von den Deutschen als Staatsvolk redet. Er sei ein "Super-Intentionalist" - was als Kritik gedacht ist, aber ganz ohne Argument nur seine These in eine Schublade packt und sie damit für befassungsunwürdig erklärt. Er könne keine exakten Zahlen darüber vorlegen, wie viele Täter es denn nun gewesen seien - wo es ihm darauf gar nicht ankommt. Daß er eigentlich gar nichts Neues gebracht hat, denn Ch. Browning habe vor ihm alles schon dargelegt - was zutreffen kann, aber dann erst recht nicht die Aufregung erklärt. Seine Thesen seien, auch diese Behauptung findet sich, von demselben Ch. Browning längst widerlegt worden - was nicht stimmt und zudem erst recht den Aufschrei in Deutschland unverständlich erscheinen läßt. Er mystifiziere das deutsche Bewußtsein und lote in ihm geradezu faustische Tiefen aus - was gleichfalls nicht stimmt. weil er das Gegenteil macht. Er insistiert nämlich nur darauf, daß die Deutschen von ihren Taten ein Bewußtsein hatten. Er verwechsle Dämonisierung mit Erklärung - was nicht stimmt, sondern nur darauf verweist, daß man in seiner Erklärung nur eine Dämonisierung der Deutschen entdecken möchte. Er wolle nur provozieren - was ebenfalls nicht zutrifft, weil er argumentiert, wovon sich allerdings deutsche Nationalisten provoziert fühlen. Er wolle die Kollektivschuldthese wieder auflegen, die längst vom Tisch sei - was nicht stimmt, weder von seiner Absicht her (S. 11) noch von seinem Befund. Usw. So die Debatte, die um die deutsche Leserbriefkultur bereichert worden ist. Sie zeigt eines: Alles lassen sich die Deutschen gefallen, nur die Feststellung nicht, die behauptet, große Teile des Volkes seien dem Führer aus eigenem Entschluß gefolgt. Das trifft die deutschen Kritiker Goldhagens deswegen, weil sie in jenen Kategorien systemübergreifender völkischer Identität denken, die bereits Hitler zum Maß für die Volksmoral gemacht hat. Und wer so denkt, der ist sofort beim Kern der Aufregung, den der Historiker Hans Mommsen etwas verklausuliert so formuliert: "Die Konsequenzen (des Buches) sind klar. Sie zielen auf die Gefährdung auch moderner, fortgeschrittener Gesellschaften, zu einer uneingestandenen Politik der Gewalt und des Verbrechens Zuflucht zu nehmen." (6) Gemeint ist: Wer modernen Gesellschaften, also auch der deutschen, so etwas zutraut, der will auch über die Deutschen von heute behaupten, sie würden immer noch eine Gefahr darstellen, der will Deutschland das Recht bestreiten, wieder - wie Helmut Kohl das formuliert (7) - "eine seiner gewachsenen Größe entsprechende Verantwortung in der Welt zu übernehmen". An einem Stück historischer Forschung wird eine Debatte angezettelt, die in allerschönster Deutlichkeit offenbart, daß sich die deutsche Geisteselite die Maßstäbe ihres Denkens allemal von der Regierungsbank vorgeben läßt. Und so führen ihre Vertreter mit Daniel Goldhagen eine theoretische Debatte, in der sie an einem Gegenstand aus der deutschen Vergangenheit um das gegenwärtige Deutschland und sein Recht kämpfen, sich mit neu erstarktem nationalen Selbstbewußtsein in die stattfindende Staatenkonkurrenz einzumischen.

3. Die ganze Aufregung um das Buch wird seiner sachlichen Aussage nicht gerecht. Sollte es Schülern und Lehrern gelingen, sich von der öffentlich vorgegebenen nationalistischen Betrachtungsperspektive freizumachen, dann würden sie dem Buch übermäßig *viele Erkenntnisse* gar nicht entnehmen können. Goldhagen hat genau genommen nur einen Gedanken entwickelt und sich dabei sogar einige Fehler geleistet:

\* In seiner zentralen Aussage insistiert er darauf, daß die Deutschen auch in der Zeit von 1933-1945 das waren, was ihnen für die Zeit davor und danach niemand absprechen will. Willige Vollstrecker der Politik jener staatstragenden Kräfte, die die Deutschen jeweils an die Macht gewählt haben, und von denen sie dann für nationale Anliegen in Dienst genommen worden sind. Dies ist ein Beweisanliegen, das - wie erwähnt - für sich genommen fast einen *tautologischen Charakter* hat. Das ist im übrigen Goldhagens Resümee selbst zu entnehmen: Das Buch "stellt die Behauptung auf, daß der Wille, die Juden zu töten, sowohl für Hitler wie für jene, die seine mörderischen Pläne ausführten, im wesentlichen aus einer einzigen gemeinsamen Quelle stammte, nämlich einem böartigen Antisemitismus". (Dossier, S. 12) Auf die Frage, warum die Deutschen antisemitisch gehandelt haben, hat Goldhagen also die Antwort parat, sie seien eben Antisemiten gewesen und hätten antisemitisch gedacht. Der Wille zur *antisemitischen* Tat entstammt also, Goldhagen zufolge, einem *antisemitischen* Denken.

Diese Tautologie steigt hierzulande nur deswegen in den Rang eines politischen Skandals auf, weil die deutsche Faschismusforschung und -lehre seit Jahrzehnten vehement und von ihrem politischen

Säuberungsauftrag besessen das Faktum bestreitet, daß die Deutschen mehrheitlich gewollt haben, was der Faschismus an den Juden exekutiert hat. Sie behauptet, von einem willentlichen Mitmachertum könne keine Rede sein, weil Zwang und Terror, Propaganda, autoritäres Verhalten und historische Sozialisation usw. für ihr Tun verantwortlich gewesen seien.

Goldhagen dagegen "gesteht den Handelnden Menschlichkeit zu... (Er) erkennt an, daß die Täter keine Automaten und keine Puppen waren, sondern Menschen, die ihre Überzeugungen hatten und deshalb auch in der Lage waren, die Politik der Regierung zu bewerten und ihre Entscheidungen danach auszurichten". (Dossier, S. 10) Natürlich liegt er mit dieser schlichten Feststellung richtig. Denn es ist nun einmal jede Tat, die politische zumal, die *Ausführung* des vorher *Gedachten*. Menschliches Handeln ist seiner Natur nach bewußtes, reflektiertes Handeln. Dies trifft für das Schuheputzen und den Gang zur Wahlurne ebenso zu wie für den soldatischen Gehorsam oder die Roheiten von Neofaschisten. Daß die Überlegungen, die zur Tat führen, gelegentlich nicht dem eigenen Interesse folgen, sondern die Übersetzung von Pflichten in Notwendigkeiten oder gar in Neigungen darstellen, ändert an dem Befund nichts. Denn *überzeugt* sind die Menschen von der Richtigkeit ihres Tuns auch dann, wenn es nur der Pflicht folgt. Denn immerhin legen sie sich - in der Demokratie ebenso wie im Faschismus - ihren Akt der Unterwerfung mit *Argumenten* zurecht, die ihn als gut *begründet* erscheinen lassen - heißt die allgemeinwohlverpflichtete Notwendigkeit nun Vorsehung, Deutschland und Zukunft oder Standort, Wachstum und Zukunft. Es zeichnet sogar die Menschen in bürgerlichen Gesellschaften aus, daß sie ihren freien Willen eher dazu benutzen, sich über die Relativierung ihrer Anliegen den staatlich ins Recht gesetzten Interessen zu akkomodieren, als daß sie ihn dazu benutzen, die Gleichung "staatlich geschützt" = "notwendig" einmal infrage zu stellen.

So gesehen ist die Frage, warum Menschen wider ihr Interesse handeln oder sich gegen jede Vernunft und Moral am fremden Interesse vergehen können, nicht nur die Konstatierung eines Paradoxons, sondern in doppelter Hinsicht eine falsch gestellte Frage. Denn zum einen wird der freie Wille dabei als so unbedingt mit einem moral- oder vernunftgeleiteten Inhalt verknüpft gedacht, daß jeder von gültiger Moral und herrschender Vernunft abweichenden Tat gleich die *Willentlichkeit* des Handelns überhaupt abgesprochen wird. Zum anderen sollte auffallen, daß so immer nur verfahren wird, wo Menschen dem "bösen System" dienen oder sich dem "guten System" verweigern. Dagegen gelten der Widerstand gegen das "böse System" ebenso wie die Unterwerfung unter das "gute System" umgekehrt als Leistungen des gänzlich freien Willens. Deswegen stellen sich Forscher die Frage, wie es nur möglich sein konnte, daß damals ganz normale Deutsche in KZs und anderswo zu Vollstreckern wurden. Aber die Frage, wie es nur möglich ist, daß sich Deutsche heute dafür hergeben, Ausländer an deutschen Grenzen zu jagen oder sie gewaltsam abzuschieben, bewegt diese Forscher nicht.

Nicht selten wird konzediert, daß die *theoretische Zustimmung* zum "Bösen" vielleicht noch nachvollziehbar ist, sich jedoch seine *Vollstreckung* durch normale Menschen jeder Erklärung entzieht. Offenbar ist dieser Vorstellung die schlechte Gewohnheit des Bürgers, das eigene Urteil *nicht* zum Maßstab des Handelns zu machen, sondern es zum unverbindlichen Meinen zu degradieren, so in Fleisch und Blut übergegangen, daß die selbstverständliche Umsetzung eines Gedankens in die Tat wie eine Abnormität erscheint. Übrigens ist vom Bürger sowohl das eine wie das andere verlangt: Die *Trennung* eines Anliegens von seiner Vollstreckung wird ihm hierzulande vorgeschrieben, wenn er eine unerwünschte Kritik an der Politik vorträgt. Wird ihm dagegen von seiner politischen Führung ein Auftrag erteilt, dann hat der sofort *in die Tat umgesetzt* zu werden. Beides macht er sich in der Regel zu eigen und verwechselt es höchst selten. Weder erklärt er Gesetze oder Vorschriften zu einer unverbindlichen Meinung des Gesetzgebers, der man folgen oder dies auch lassen kann, noch läßt er sich einfallen, auf seinen eigenen Gründen wie auf gültigen Maßstäben für sein Tun auch dann zu bestehen, wenn er mit ihnen aneckt.

\* Goldhagen leistet der Gewohnheit der Trennung von *politischem Anliegen* und *politischer Tat* dadurch theoretisch Vorschub, daß er die Frage der willentlichen Vollstreckung des Antisemitismus ins Zentrum seiner Untersuchung stellt. Auch er trennt theoretisch den Willen zur Tat von seinem Inhalt, dem Antisemitismus, und konstruiert einen Willen, den es nicht gibt - einen Willen ohne Inhalt. Deswegen meint er auch nie den Willen, wenn er von ihm redet, sondern so etwas wie *Willentlichkeit*. Als gäbe es eine autonome *Quelle* des Willens ohne das Gewollte! Und nur deswegen interessiert er sich mehr für die *Umstände* des willentlichen Handelns - alle Abteilungen von Zwang und Freiheit im Faschismus - als für den Willensinhalt von Tätern und Mittätern im Faschismus. Der wird äußerst stiefmütterlich behandelt. Leider bemüht er sich nicht nur darum, alle falschen Theorien über die "Mitmacher wider Willen" zu widerlegen - dies im übrigen mit Erfolg -, sondern möchte den Beweis der *Willentlichkeit* des Handelns

von Menschen im Faschismus erbringen. Es reicht ihm nicht zu wissen, daß die Menschen von der "zersetzenden Kraft des Judentums" überzeugt waren. Er bemüht historisches Material, mit dem er belegt, daß die Mitglieder eines Tötungskommandos, des Polizeibataillons 110, nicht unbedingt an den Erschießungen von Juden hätten teilnehmen müssen. Er zitiert aus Briefen, in denen diese Polizisten davon erzählen, und weiß davon zu berichten, daß Angehörige von Fronttheatern um Teilnahme an Judenerschießungen gebeten hätten. Und "bewiesen" hat er jedesmal nicht mehr, als daß im Faschismus Menschen von Hitlers Politik überzeugt waren und sich deswegen an ihr *beteiligt* haben. (8)

Doch das reicht Goldhagen nicht. Am bestimmten antisemitischen Handeln interessieren ihn weniger die Gründe der Menschen, sondern als vielmehr die Frage, inwieweit sie z.B. die Teilnahme an einem Erschießungskommando ohne Gefahr für Leib und Leben hätten verweigern können. In seiner Untersuchung geraten viele Fälle auf diese Weise zu einem inhaltlosen Ensemble von Freiheitsmöglichkeiten und Zwangsmaßnahmen. Es ist manchmal fast makaber, wenn er in den Tatumständen danach forscht, ob Menschen die Tat hätten *verweigern können*, die sie nun einmal gar nicht *verweigern wollten*. Statt die ganze 40jährige Debatte darüber, ob die Deutschen ein Opfer von Zwang, Manipulation und politischer Sozialisation geworden waren oder aus freien Stücken dem Judenvernichtungsprogramm Hitlers zu Diensten standen, zu kritisieren, statt nachzuweisen, daß bereits die Fragestellung der Historiker falsch ist und sich allein einem politischen Reinigungsbedürfnis verdankt, fällt er letztlich auf sie herein. Er stellt in den Mittelpunkt seiner Arbeit nicht die Frage, was den Deutschen eingeleuchtet, was sie zur Zustimmung und zum aktiven Mitmachen gebracht hat, warum sie von *welchen Zielen* des Nationalsozialismus überzeugt waren. Immer gerät dabei das von inhaltlicher Zustimmung bestimmte Handeln der Bürger im Faschismus aus dem Blickfeld. Es muß daher festgehalten werden, daß Goldhagen mit seiner Behauptung und seinem Beweisverfahren über weite Strecken seiner Arbeit die *Besonderheit* seines Gegenstandes, den deutschen Faschismus, nicht trifft.

\* Er mischt sich zugleich in eine andere von der deutschen Faschismusforschung aufgemachte falsche Frage ein, nämlich in die *Schuldfrage*. Mommsen und Co. interessiert brennend, wie viele Deutsche denn tatsächlich Täter und zwar *zurechnungsfähige Überzeugungstäter* waren. (9) Diese Debatte ist deswegen so ärgerlich, weil sie anstelle der *Erklärung* des faschistischen Denkens und Tuns quasi *juristische* Urteile ermitteln, also fast gerichtsverwertbare Fakten erheben will. Natürlich nicht, um post festum einigen tausend Deutschen nachträglich den Prozeß zu machen, sondern um mit dem Verweis auf die ermittelte Zahl der "wirklichen Täter" alle übrigen Deutschen, die Hitler gewählt, gefeiert, unterstützt und seine Sache als die ihre willig an alle Fronten getragen haben, theoretisch zu *entlasten*. Goldhagen teilt diese falsche *Sichtweise*, nicht aber die Befunde, die hiesige Faschismusforscher dabei ans Tageslicht befördert haben. Im Vorwort, das er der deutschen Auflage seines Buches hinzugefügt hat, bekennt er sich in der Zurückweisung des Vorwurfs, er wolle den Kollektivschuld-Vorwurf erneuern, dazu: Es können "nicht Gruppen, sondern nur Individuen als schuldig betrachtet werden, und zwar als schuldig dessen, was sie persönlich getan haben. Der Begriff der Schuld sollte nur dann benutzt werden, wenn eine Person tatsächlich ein Verbrechen begangen hat. Spricht man von der Schuld einer Person, dann schwingt immer die Vorstellung justiziabler Schuld mit, die Schuld an einem Verbrechen. In Deutschland wie in den USA werden Menschen nicht dafür schuldig gesprochen und entsprechend gesetzlich belangt, daß sie bestimmte Gedanken haben, daß sie andere Menschen hassen oder Verbrechen gutheißen, die andere verübt haben... Auch der bloße Vorsatz oder die Bereitschaft, bei passender Gelegenheit ein Verbrechen zu verüben, reichen zu einer Verurteilung nicht aus. Das sollte auch für die Deutschen gelten, die während der NS-Zeit lebten... In diesem Buch bringe ich Nachweise, daß die Mittäterschaft weiter verbreitet war, als viele bislang angenommen haben." (S. 11)

Dieser "justiziable Schuldbegriff", dieser Inbegriff der Trennung von Gedanke, sprich: Vorsatz, und Tat, liegt im Prinzip seinem ganzen Forschungsujet zugrunde. (S. 15ff u. S. 541ff) Goldhagen will Beweise für die "willige Vollstreckung" sammeln, die vor jedem Gericht Bestand haben können. So wasserdicht soll die Beweiskette sein, daß jeder Täter, der sich mit dem Terror oder Gruppenzwang herausreden wollte, von Goldhagen nicht etwa mit dem schlichten Hinweis auf das eingerichtete Verhältnis von bürgerlicher Herrschaft und einem Volk, dessen Benutzbarkeit für politische Anliegen mit seiner freiwilligen Zustimmung steht und fällt, theoretisch widerlegt, sondern mit einem knallharten Gegenbeweis konfrontiert und damit der Falschaussage überführt werden könnte.

\* Die Untersuchung des *politischen Gehalts* des Antisemitismus, der sich - wie Goldhagen weiß - keineswegs in eine historisch überlieferte Diskriminierung von Semiten auflöst, kommt also bei ihm zu kurz. Daß der nationalsozialistische Rassismus aus einer im Nationalismus begründeten

Feindschaftserklärung besteht, die im übrigen nicht nur den Juden, sondern dem "verjudeten Bolschewismus" (10) und dem Finanzkapital galt, weiß Goldhagen zwar - er zitiert häufig aus "Mein Kampf" -, ohne sich jedoch klar darüber zu sein, daß der Grund für den *faschistischen* Antisemitismus ganz ohne die Geschichte des Antisemitismus zu ermitteln ist. Darüber daß Hitler im Judentum eine existentielle Gefahr für Deutschland als *Nationalstaat*, für das deutsche *Volkstum* und für imperiale deutsche Ansprüche auf der Welt sah, daß dies den Deutschen mehrheitlich eingeleuchtet hat, daß Hitlers Judenfeindschaft gar nicht in dem historischen Antisemitismus, sondern in einem *rassistischen Nationalismus* begründet war, darüber findet man bei Goldhagen wenig. (11) Er würde deshalb - wahrscheinlich sogar zusammen mit seinen deutschen Kritikern - vehement bestreiten, daß jeder deutsche Soldat, jede deutsche Mutter, jeder deutsche Pfim, Lehrer, Arbeiter oder Literat, der "von der Sache" überzeugt war und an der Front, in der Fabrik, in der HJ, in der Schule oder im Wochenbett dem Führer bzw. der deutschen Sache zu Diensten war, zu den *Überzeugungstätern* im Faschismus, zu den "willigen Vollstreckern" auch dann gehört hat, wenn er Juden selbst weder geschmäht noch verfolgt oder eigenhändig ermordet, wenn er den Antisemitismus vielleicht sogar für übertrieben gehalten hat und "nur" die Schmach von Versailles getilgt und das deutsche Recht auf Weltherrschaft verwirklicht sehen wollte.

\* Goldhagen erklärt den Faschismus unter Rückgriff auf die Geschichte des Antisemitismus, entdeckt jedoch selbst, daß dies nicht ausreicht, da der Faschismus Besonderheiten - den Holocaust - aufweist, die den historischen Antisemitismus nicht immer auszeichnen. Mit seinem Begriff des "eliminatorischen Antisemitismus" versucht er die Lücke in seiner historischen Forschung zu schließen. Sein Argument heißt: Der deutsche Faschismus unterscheidet sich von den historischen Vorläufern des Antisemitismus dadurch, daß er "eliminatorisch" bzw. "exterminatorisch" war. Goldhagen gibt damit zu verstehen, daß er um die neue politische Qualität weiß. Doch er trifft sie nicht. Um die besondere Bösartigkeit des faschistischen Antisemitismus zu unterstreichen, bemüht er allein eine grammatische Steigerungsform. Bei ihm tritt an die Stelle der politischen Einordnung der wahnhaften Ideologie ein *Superlativ*: (12) "Die *entschlossensten, giftigsten* Antisemiten" (Dossier, S. 12) brauchte es, um den "virulenten eliminatorischen Antisemitismus" derart konsequent praktisch werden zu lassen. Seine These heißt also: Ein immer virulenter eliminatorischer Antisemitismus braucht eine besondere Entschlossenheit zur Tat, damit er zur eliminatorischen Tat wird.

Diese Sortierung innerhalb des Antisemitismus - giftig, giftiger, am giftigsten = Faschismus - zeigt, daß Goldhagen nicht anzugeben vermag, woraus sich die Entschlossenheit zur Tat begründet. Nun stimmt es, daß die rassistische Kernaussage ihrem geistigen Gehalt nach immer "virulent eliminatorisch" ist, egal ob sie von Bürgern "nur" gedacht, von Pfaffen gepredigt, (13) von Wissenschaftlern vertreten, von "Sektenführern" zum Programm gemacht, von einem Kirchengenicht zum Rechtsgrundsatz erhoben oder von Politikern zum Moment ihrer Staatsraison erklärt wird. Different ist in all diesen Fällen von Antisemitismus nicht ihr eliminatorischer *Gehalt*. (14) Different ist, wie mit ihm *verfahren* wird, wie er umgesetzt wird, ob bzw. wie er zum Programm von Politik wird. Wie mit Juden umgegangen wird, hängt davon ab, ob der Antisemitismus Meinungssache, Glaubenssache oder ob er *Staatsache* ist, wobei die Übergänge zwischen diesen Formen erstens durchaus fließend und zweitens immer mit tödlichen Folgen für Juden verbunden sind bzw. waren.

Und sofern die Judenhetze zur Staatsangelegenheit erklärt wird, ist zu unterscheiden, ob sie im Staat zur rassistischen *Bebilderung* von Außenpolitik je nach Konjunktur mal benutzt, dann aber auch wieder fallen gelassen wird, oder ob sie zur *gültigen* politisch-programmatischen Erklärung für nationalstaatlichen Mißerfolg avanciert. Dann ist endgültig die "eliminatorische" *Feindschaftserklärung* zur Politik avanciert, der im Faschismus die Tat auf dem Fuße folgt. Letzteres zeichnet den deutschen Faschismus aus. Mit moralisch gemeinten Komparationen ist ihm nicht beizukommen. Es haben die Nazis an Juden eben nicht "Geldwucher", "Separatismus" oder "üblen Geruch" entdeckt - ebenfalls lauter rassistische Titel für Aussonderungen. Vielmehr haben sie behauptet, Juden wollten die Grundlagen des deutschen Staats zerstören und das deutsche Volk zersetzen, also das angreifen, was für Faschisten das *Allerheiligste* ist.

\* Goldhagen teilt letztlich mit seinen deutschen Kritikern die hierzulande durchgesetzte *Reduktion* des Faschismus auf Antisemitismus. Er sagt selber: Im Faschismus "kamen die entschlossensten, giftigsten Antisemiten in der Menschheitsgeschichte an die Macht und beschlossen eine mörderische Phantasie zum *Zentrum* (Sperr. - d.A.) der staatlichen Politik zu machen". (Dossier, S. 12; vgl. S. 16) Hier irrt Goldhagen. Nur für die Durchführung eines von Judenhaß getragenen Ausrottungskonzepts ist Hitler nicht und wäre er auch nicht gewählt worden. Die Überwindung der "Schmach von Versailles" und die Abwehr der "jüdisch-bolschewistischen Gefahr für Deutschland", nationale Ziele, an denen die Weimarer

Regierungen gescheitert sind, haben ihm die Wählerstimmen gebracht. Für Goldhagen löst sich der ganze Faschismus in ein staatliches Menschenvernichtungsprogramm auf, an dem der nationalstaatliche Gehalt gar nicht mehr erkennbar ist. Er versteigt sich sogar zu der These, daß "Die NS-Ideologie ... in der Lagerwelt (der KZs) gleichsam zu sich selbst" (S. 538) kam. Daß der Faschismus zunächst einmal eine bürgerliche Gesellschaft war, mit einem Staat und einem Rechtswesen, mit einer kapitalistischen Außenpolitik, das wird vergessen. Daß der Faschismus Außenpolitik anders begründet als die Demokratie, daß er zum Kapitalismus eine sehr instrumentelle Stellung einnimmt, daß er neben den Kommunisten noch andere Feinde kennt, die er ausrotten will usw. ändert an dem Befund nichts, daß es sich bei ihm um eine Variante von nationalstaatlichem Imperialismus handelt. Das tritt bei Goldhagen in den Hintergrund. Folglich kann er den Antisemitismus auch gar nicht als Moment von faschistischer Politik *einordnen*. Der Antisemitismus stand zwar - und steht noch - im Zentrum der theoretischen Aufarbeitung der NS-Zeit durch die Nachkriegsforschung, er stand aber nie im Zentrum der nationalsozialistischen Politik. Die besteht vielmehr in einem Programm, das zunächst einmal die absolute Einheit von Volk und Staat postuliert und exekutiert, dann aus dieser Einheit das Recht auf Eroberungen ableitet, in dieser Einheit ein Mittel für ihre militärische Durchsetzung entdeckt und im Judentum bzw. Bolschewismus - dieser, laut Hitler, "jüdischen Erfindung" - die *Hindernisse* für den Aufstieg des deutschen Volkes zu seiner wahren Bestimmung erblickt, die es zu beseitigen gilt. Und da diese Gefahr mit der Minderwertigkeit der "Judenrasse" begründet wird, sehen die Faschisten in der "Endlösung" die Beseitigung einer Schranke, die der Erfüllung der eigentlichen Ziele nationalsozialistischer Politik im Weg steht.

\* Erst diese Gleichsetzung von Faschismus mit Antisemitismus erlaubt Goldhagen die - durchaus verhaltenen, wengleich verfehlten - Komplimente an die deutsche Nachkriegsdemokratie. Er verteilt sie, um den Vorwurf zu entkräften, er mache sich selbst "rassistischer Verallgemeinerungen" schuldig.

Kein Wunder, daß er das heutige Deutschland allein unter einem einzigen Gesichtspunkt würdigt: Wie stehen die Deutschen und der deutsche Staat von heute zum Judentum? Er fällt damit in den Chor deutscher Ideologen ein, die Faschismus als Abwesenheit von Demokratie definieren und es deswegen leicht haben, die Demokratie für die Nichtidentität mit dem Faschismus zu loben. Bei Goldhagen klingt dasselbe so: "Statt (!) wie die politischen und gesellschaftlichen Institutionen vor 1945 antidemokratische und antisemitische Ansichten zu propagieren und zu bestärken, haben die Institutionen der Bundesrepublik Vorstellungen von Politik und Menschlichkeit gefördert, die dem Antisemitismus der NS-Zeit und der Zeit davor entgegenstehen und ihm die Legitimation entzogen haben. ... Der Jugend wurde die allgemeine Überzeugung vermittelt, daß alle Menschen gleich sind; es wurde ihnen nicht mehr beigebracht, daß die Menschheit aus einer Hierarchie von Rassen bestehe ... (All das hat) zum erwarteten Ergebnis geführt: zu einer Abschwächung und auch zu einem grundsätzlichen Wandel des Antisemitismus." (S. 13) (15)

Welch vernichtendes Urteil er damit über Deutschland fällt, das für ihn "von Grund auf demokratisch" (S. 12) ist, scheint ihm nicht klar zu sein. Zu sehr gibt er sich selbst als überzeugter Demokrat, der in der Demokratie das Bollwerk gegen den Faschismus erblickt. Daß es sich bei dem deutschen Volk von heute um Adenauers, Brandts, Schmidts, Kohls willige Vollstrecker handelt, wird Goldhagen nicht bestreiten, doch gänzlich anders einsortiert wissen wollen. Für ihn sind heute Vollstrecker einer nicht mehr antisemitischen Staatsraison am Werke, die aus der Geschichte gelernt haben. Dabei könnte D.J. Goldhagen der Debatte über sein Buch schon entnehmen, für welche "Lehren" beleidigte deutsche Nationalisten heute die Vergangenheit bemühen. Sie lauten: 50 Jahre Vergangenheitsbewältigung sind genug! Schluß mit dem antifaschistischen Schuldbekenntnis. Das deutsche Volk ist lange genug erniedrigt worden. Das alles paßt nicht mehr zu den Vorhaben des neuen, vergrößerten Deutschland in der Welt. Und er hätte daraus Lehren über die Demokratie ziehen können. Schüler *sollen* aus der Goldhagen-Debatte lernen, daß die Zeit vorbei ist, in der "wir Deutschen" uns wegen der Vergangenheit beschimpfen lassen. Dafür taugt die nationalistische Kritik an ihm. Als üppige Materialsammlung "gegen das Vergessen" darf sein Buch dagegen positiv gewürdigt werden. *Ausschnitte* werden in späteren Lesebüchern auftauchen. Aus diesem Umgang mit dem Buch *könnten* Schüler lernen, daß sie bei solchen Vorgaben für einen Unterricht "wider das Vergessen" glatt vergessen sollen, welche alten Maßstäbe die neue Demokratie wieder an Deutsche und Deutschland anlegt.

**Anmerkungen:**

(1) Goldhagens Buch greift zwar explizit nur die Holocaust-Forschung an, seine Kritik schließt aber viele andere Gebiete ein. Es ist nämlich wissenschaftlicher Brauch, bei jedem "abweichenden Verhalten", jeder Störung der öffentlichen Ordnung, jeder Verletzung von Moral und Pflicht, jedem zum Verbrechen erklärten Handeln von Menschen - seien es die Überfälle von Neofaschisten auf Asylbewerber oder die Randalen von Hooligans, seien es die "Chaostage" von Punks, die mit Waffen ausgerüsteten Schüler oder auch die Bürger der DDR usw. - erst einmal ganz selbstverständlich davon auszugehen, daß hier Menschen nicht gewollt haben können, was sie getan haben. Wie selbstverständlich gelten die Auskünfte der untersuchten Gruppen als zu vernachlässigendes Material, auch wenn die von ihnen selbst vorgetragenen Gründe noch so sehr den Taten selbst entsprechen. Ganz selbstverständlich gelten die mit den Parolen "Deutschland den Deutschen, Ausländer raus!" begleiteten Überfälle von Skins und Neonazis auf Ausländerwohnheime nicht als nationalistisch-rassistische Taten, sondern als Zeichen jugendlicher Orientierungslosigkeit in einer unwirtlichen Zeit, als Protestschrei gegen Jugendarbeitslosigkeit oder als Zeichen für eine tief im Menschen verankerte Furcht vor dem Fremden. Auch diese Psychologisierung bzw. Sozialpsychologisierung des wissenschaftlichen Denkens greift Goldhagen an, ohne allerdings seinen Angriff über die wissenschaftsimmanente Kritik hinauszutreiben. (vgl. z.B. F. Huisken, Nichts als Nationalismus, Hamburg 1994; ders., Jugendgewalt, Hamburg 1996).

(2) Vgl. auch die Antwort Goldhagens auf seine Kritiker im ZEIT-Dossier 02.08.1996, S. 14 (zit. als Dossier). Diese ausführliche Kritik ist ein bemerkenswerter Schriftsatz, der für sich zu würdigen ist, insofern er vehement, berechtigt und über weite Strecken zutreffend auf schlichten Regeln des wissenschaftlichen Argumentierens insistiert, die hierzulande Rezensenten nicht interessieren. Sie alle hätten nicht nur die Pflichten eines jeden Rezensenten versäumt, zu denen gehört, daß man "dem Leser das Vorhaben des Autors mitteilt, seine Methoden vorstellt, sich mit seinen Forschungsergebnissen, Erklärungen und Schlußfolgerungen auseinandersetzt", sie hätten vielmehr mit Angriffen "ad hominem" operiert und das Buch "wie ein schädliches Traktat, das einem index librorum prohibitorum überantwortet werden sollte, für nicht befassungswürdig erklärt. (S. 10) Diese gediegene Form der Zurückweisung der Kritik wird nicht gerade dazu beitragen, daß ihn die zerrupfte Fachwelt ernsthaft zur Kenntnis nimmt. Im Gegenteil, wird es ihm als unerträgliche Arroganz ausgelegt werden, wenn er - überdies begründet - feststellt, "daß bis zum heutigen Tage diejenigen, die über ihn geschrieben haben, ihn fehlerhaft dargelegt haben". (Dossier, S. 10) So etwas verzeihen Mommsen, Jäckel, Baring, Frei, Hildebrand und andere nicht.

(3) Spiegel 16/96, S. 32

(4) So stellte etwa Guido Knopp, verantwortlich für eine sechsteilige ZDF-Serie über Hitler im Jahre 1996, in der er sämtliche in diesem Buch kritisierten Urteile über den Faschismus versammelt, als Moderator einer Debatte mit Goldhagen die Schlußfrage: "Was bedeutet das Buch für das internationale Bild von Deutschland und den Deutschen?" Und niemand wies ihn auf die Gegenstandsverfehlung hin. Nicht einmal Goldhagen selbst.

(5) Goldhagen muß sich allerdings vorhalten lassen, diesem Vorwurf zwar nicht den Grund, aber immerhin Material geliefert zu haben. Wenn er etwa sein Kapitel über den historischen Antisemitismus resümiert: Es kann "nicht verwundern, daß es noch niemandem gelungen ist nachzuweisen, daß die große Mehrheit der Deutschen oder auch nur wichtige Minderheiten ... zu irgendeinem Zeitpunkt imstande waren, ihr kulturelles antijüdisches Erbe (!) zu überwinden ..." (S. 105). Wer das "Erbe" der Vergangenheit zum Argument für den Rassismus der Gegenwart macht, der muß sich zumindest die Kritik gefallen lassen, über den Nachweis des "Erbes" die Darlegung der Ursachen für die andauernde Virulenz vergessen zu haben.

(6) Siehe dazu weiter unten.

(7) SZ vom 20.06.1996

(8) Übrigens derselbe Kohl, der zum Zwecke der Verpflichtung der europäischen Staaten auf die EU schon mal mit dem Argument kommt, nur die europäische Einheit könne verhindern, daß von Deutschland erneut eine Gefahr ausgehen könnte! Dabei wäre Kohl der letzte, der an die Gefahr einer Wiederauferstehung des Faschismus in Deutschland glaubt. Aber das Kokettieren mit dieser zur Drohung mutierten Anleihe bei alter Antifa-Selbstbezeichnung hält er in der Euro-Debatte für nützlich.



(9) Goldhagen wirft diese Frage selbst nur in sehr verquerer Weise auf: "... mein Buch beschäftigt sich gar nicht mit der Frage, wie Schuld und Unschuld zu beurteilen (!) seien. Diese Themen gehören nicht zu dem wissenschaftlichen Unternehmen der Erklärung." (Dossier, S. 13) Er will nur Schuld und Unschuld eindeutig feststellen, sie nicht aber beurteilen. Doch selbst das gehört nicht zum "wissenschaftlichen Unternehmen der Erklärung".

(10) Dem Zusammenhang zwischen Bolschewismus und Judentum widmet Goldhagen eine Seite (460), in der es ihm auch nicht um den Inhalt geht, sondern darum, daß die deutschen Täter von der Nazi-Ideologie überzeugt waren.

(11) Es ist deswegen auch anzunehmen, daß sich für Goldhagen die Weltgeschichte in Ideengeschichte auflöst. Warum sonst hält er den Nachweis der Historizität des Antisemitismus für so wichtig? Hätte er seine eigenen Andeutungen darüber, welchem mit Macht ausgestatteten politischen bzw. religiös-politischen Interesse sich der historische Antisemitismus verdankte, ernst genommen, wäre er auf andere Fragestellungen gestoßen.

(12) Der Superlativ erinnert im übrigen an die Logik der Faschismusdefinition von Dimitroff. Auch bei dem ersetzt der Wort gewordene moralische Abscheu den theoretischen Begriff.

(13) Vgl. dazu die Arbeiten von L. Poliakov.

(14) Er meint "Wandel" und nicht etwa Tilgung. Allerdings führt er nicht aus, worin der Antisemitismus im heutigen Deutschland nach "Abschwächung" und "Wandel" besteht.

Interessant ist auch eine weitere Äußerung von ihm über Deutschland. In einer Debatte in den USA hat er gesagt: "Deutschland hat sich sehr verändert. Seit 1949 sind antisemitistische Äußerungen strafbar. Es ist schwer für einen einzelnen, auf einem Standpunkt zu beharren, der in der ganzen Welt als falsch gilt." (In: J. H. Schoeps, Ein Volk von Mördern, Hamburg, 1966, S. 52) Wollte er nun gesagt haben, daß die Deutschen eigentlich noch Antisemiten sind, aber zugleich Opportunisten gegenüber der Weltmeinung? Wollte er Deutschland dafür loben, daß es so dem Antisemitismus zuleibe rückt - den es aber dann wohl immer noch geben muß? Oder wollte er seine eigene Theorie über die Genese Volksbewußtsein kritisieren, wollte er sagen, nicht die Geschichte macht das Bewußtsein, sondern die "herrschenden Gedanken sind die Gedanken der Herrschenden"?

(15) Ganz besonders kritische Menschen sehen in der aktuellen Debatte um das Buch eine Bestätigung von Goldhagens Thesen. Wie das, wo Goldhagen doch den deutschen Faschismus zum Thema hat? Zu diesem Befund gelangt man nur, wenn man in den Argumenten der Streitfront einen Beleg dafür entdecken möchte, daß "die Deutschen" eben aus ihrer Haut nicht heraus können, daß sie chronisch die Faschisten entschuldigen und die Faschismuskritiker beschimpfen. Das wollte jedoch Goldhagen - wie gezeigt - gar nicht beweisen. Die kritischen Kritiker nehmen also den Befund ernst, der dem Vorwurf von Baring, Mommsen, Augstein u.a. zugrunde liegt. Sie teilen den Betrachtungsmaßstab der Historiker, demzufolge es eine deutsche Volksnatur gibt, über die Goldhagen "undifferenziert" geurteilt habe. Nur weisen sie die "Nestbeschmutzer" nicht zurück, sondern sehen sie durch die Debatte bestätigt. Sie fühlen sich nach wie vor in Sack und Asche wohler.

**Vorstehender Artikel findet sich in: Gutte, Rolf/Huisken, Freerk: Alles bewältigt, nichts begriffen! Nationalsozialismus im Unterricht; eine kritische Auseinandersetzung mit der antifaschistischen Erziehung. Berlin: edition ost, 1997, und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors zum Nachdruck mit "kritischen Auseinandersetzung" (so Freerk Huisken in einem Brief an die Redaktion der Kalaschnikow) freigegeben.**